Zeitschrift: St. Galler Schreibmappe

Band: 19 (1916)

Artikel: Der Überfall

Autor: Luss, S.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-947985

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 03.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Der Überfall.

Nachdruck verboten.

Sine Weihnachtsgeschichte von S. Luß.

Sem Leonhard Bauder schien der Sinn für Farbe und Form angeboren zu sein. Schon in der Volksschule betrachtete ihn sein Lehrer mit aufmerksamen, freundlichen Blicken, er ahnte, daß in dem ungewöhnlichen Rinde ein außergewöhnliches Talent schlummern musse. Er förderte benn auch in und nach den Schulstunden das zeichnerische Rönnen Leonhards und hatte seine Freude daran, wie der kleine Bursche mit wenigen Strichen die kennzeichnenden Linien aller im Dorfe vorhandenen Tiere wiederzugeben wußte, so daß jeder sofort erkannte, ob er die seisten Ochsen des Ammanns oder die abgearbeiteten, schlechternährten Zugtiere des geizigen Huberbauern abgezeichnet hatte, ob das Bild die Ziege seiner Eltern oder die des Nachbarn feststellen sollte. Der Lehrer nahm sich seiner so an, daß edelsinnige Runstfreunde, daß Stiftungen zur Ausbildung von Füngern für Kunst und Wissenschaft dem armen Taglöhnersohn Stipendien zukommen ließen, die seine Ausbildung ermöglichten und ihm gestatteten, später die Runstschule zu besuchen.

Auch da war er der Liebling seiner Lehrer, aber sonst hatte er keinen Erfolg. War es der Druck der ärmlichen Verhältnisse des Elternhauses, der seine Bewegungen schwerfällig machte? Oder war es die Einseitigkeit seines Talents, die Veschränktheit seines Vlickes nur für die Schönheiten der Tierwelt? Immer, auch nach seinen fortgeschrittenen Studien, waren es die draußen auf den Wiesen seiner Heiner Peimatsberge grasenden Tiere, deren Varstellung er sein Herz und seinen Pinsel widmete.

And wie geschärft war sein Blick für jedes Sinzelwesen! Zede Ruh hatte für ihn ein besonderes Sesicht; seelische Sigenschaften, Ausdruck, Sang, Haltung war ihm beim Tiere wie bei einem Menschen unterschieden. Er ging seinen eigenen Weg und hatte desshalb keine lobhudelnden Posaunenbläser des Auhms als Freunde, hatte keinen Namen im Neiche der Runst, und was noch schlimmer für seine Verhältnisse war, keinen Aamen auf dem Markte des Runsthandels. Seine Werke wuchsen an Jahl und Wert, aber bers

kaufen konnte er keines.

Da entschloß er sich, von der deutschen Kunststadt wieder nach der Schweiz auszuwandern, da boten sich ihm noch schönere, noch vollkommenere Objekte seiner Kunst. Er sing auch an zu verkausen. Zwar erhielt er lächerlich kleine Preise von dem Kunsthändler, an den er sich gewandt, aber er mußte leben. Argern tat es ihn nur, daß der Kunsthändler ihm immer wiederholte: "Sinen Namen müssen Sie sich machen, die Liedhader kaufen die Werke, aber bezahlen die Namen. Sie machen ja recht schöne Sachen, aber . . . "

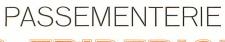
"Schöne Sachen" nannte der Kunsthändler seine Werke, in die er seine ganze Liebe, sein ganzes Können hineingelegt, an denen er mit ganzer Seele hing.

Alber er mußte berkaufen, denn sein Vater war gestorben, seine Mutter kränkelte, er mußte ihr Geld senden, damit sie nicht der Armenunterstützung anheimsiel.

Da trat ein neues Greignis in sein Leben.

Auf einem seiner Malgänge nach einer Alp beim Klösterli begegnete ihm ein junges Mädchen, das in Begleitung eines älteren Herrn die Berge durchwanderte. Wie gebannt hing sein Blick an der schönen Gestalt, an dem schönen Antlitz, er konnte sein Auge nicht losreißen, er ließ Pinsel und Palette unausgepackt und folgte ihr dis zur Stadt, dis zum Gasthof, in dem sie abgestiegen war, und ruhte nicht, dis er dom Psörtner ihren Namen ersahren und gehört hatte, daß der alte Herr ein reicher Fabrikant aus deutschen Landen sei, der mit seiner Tochter für längere Zeit Ausenthalt im Gasthof genommen. Der Gedanke an "sie" ließ ihn nicht wieder los, wachend und träumend sah er Gesicht und Gestalt der Fremden dor sich und so schaft prägte sich ihm ihre Haltung, ihre Züge ein, daß er sie nach diesem geistigen Bilde hätte naturgetren auf die Leinwand zaubern können.

Nach einigen Tagen machten Vater und Tochter wieder einen Spaziergang in die Berge. Gebirgswanderungen konnte man ihre Ausflüge nicht nennen, sie suchten sich immer bequeme Straßen und



B. FRIDERICH

Multergasse ST, GALLEN Telephon No. 10 No. 10









Stets Eingang neuester

Mode-Artikel:

Krawatten, Handschuhe

Patent-und Seidensamt Spitzen, Bänder, Galons Tressen, Knöpfe, Gürtel etc.

Buttericks Schnittmuster u. Journale



Seidenstoffe

en gros Mercerie en détail



Fabrikation und Lager in

Passementerie

für Möbel, Teppiche, Konfektion



Soutachieren • Kurbelsticken Plissieren

Prompte Lieferung! Billige Preise! Reelle Bedienung!

permieden wohl mit Rücksicht auf den alten Herrn steile Aufstiege. Heute gingen sie den Wallensee entlang und stiegen die Landstraße hinauf, Amden zu. Leonhard folgte unauffällig. Seine Augen hingen unverwandt an der weit vor ihm wandelnden Angebeteten, so hätte er ihr folgen mögen bis ans Ende der Welt. Da machte der warnende Schrei eines Sennen Leonhard auf eine nahende Gefahr aufmerksam. Da sah er auch schon einen Stier, gereizt durch den roten Sonnenschirm, welchen das junge Mädchen auf der sonn= bestrahlten Landstraße aufgespannt hatte, mit gesenktem Ropf auf seine Angebetete losstürmen, der Senn schreiend mit geschwungenem Anüttel dem Tiere nach. Die Bedrohte war vor Schreck in die Anie gesunken, starrte schreckensbleich dem Stier entgegen und hielt, unüberlegterweise die Gefahr vermehrend, ihren roten Schirm als Abwehr gegen das wutschnaubende Tier vor sich hin, während der alte Herr laut um Hilfe rief. Leonhard hatte sich inzwischen im rasenden Laufe genähert, riß der Bedrohten den Schirm aus der Hand, schleuderte ihn weit abseits der Straße und schlug dem gerade herankommenden Tiere mit seinem starken Sichenstock zwischen die Hörner, die ganze Wut des Stieres dadurch auf sich ziehend. Er entzog sich der Gefahr dadurch, daß er hinter einen Baum sprang, und da auch viele Sennen bald zur Stelle waren, die den Stier durch Anüttelhiebe und Zuruf beruhigten und zurücktrieben, konnte er, als er seine Angebetete außer Gefahr sah, sich ihren Blicken und Danksagungen entziehen, indem er hurtig quer über eine Wiese hinanstieg.

Das Albenteuer hatte den Fremden wohl den Aufenthalt versleidet, wenigstens vernahm Leonhard, daß sie schon am folgenden Tage abgereist waren. Er war betrübt und malte zu seinem Trost die Szene des Aberfalls. Da er mit seinen Künstleraugen an das Ersassen des Aberfalls. Da er mit seinen Künstleraugen an das Ersassen des Aberfalls. Da er mit seinen Künstleraugen an das Ersassen des Aberfalls deine Amzgebetete porträtgetreu im Bilde und machtein ihrer schreckensbleichen Hilbssiehe noch einen tiesern Sindruck. "Der Aberfall" hatte er sein Bild genannt und wegen der dargestellten Person sowohl als wegen der künstlerischen Bollendung überhaupt war ihm dies Bild besonders ans Herz gewachsen, er betrachtete es täglich mit dem Bild des befriedigten Künstlers wie des seligen Berliebten.

Zwei Jahre waren verstossen, Leonhards Kunst hatte sich vertiest, aber "Der Aberfall" war noch immer sein vestes Bild. So ost der Kunsthändler ihm auch riet, es einmal bei ihm zum Verkauf auszustellen, er lehnte es ab, von diesem Bilde wollte er sich nicht trennen. Schließlich aber, im außergewöhnlich frühen Winter, der außergewöhnliche Ausgaben für ihn selbst wie für seine noch immer kränkelnde Mutter veranlaßte, mußte er sich, wenn auch mit schwerem Herzen, entschließen, auch dieses lette Vild zu verkaufen.

"Schönes Bild", sagte der Kunsthändler, "fordern wir diesmal

nur dreist, 300 Franken setzen wir fest als Preis."

Wochenlang vor Weihnachten stand das Bild im Schaufenster, keiner fragte danach, so daß der Händler es hereinnahm, um es nicht durch zu langes vergebliches Feilbieten selbst zu entwerten.

"Schade", brummte der Händler, ein sachberständiger Mann, "das ist eine wahre Perle, aber die Welt bezahlt nur Namen, nicht Werke."

Es war ein kalter, bitterkalter Wintermorgen, als Leonhard sich spät aus dem Bette erhob. Jum Arbeiten hatte er keine Lust. Es war kurz vor dem Weihnachtsseste, das ihm, wie schon seit einer Reihe von Jahren, nichts Erfreuliches zu vringen hatte. Im Jimmer war es noch kalt und ungemütlich, die glitzernden Blumen an den Fensterscheiden erinnerten ihn, daß auch seine Lebensblüten erstarrt, abgetötet waren. Er stellte sich ans Fenster und hauchte gegen die Scheiben, um sich einen Blick auf das draußen schon frisch pulsierende Straßenleben zu verschaffen. In allen Augen blitzte frohe Festessbossnung, nur er schien ausgeschlossen von Freude und Hosstnung.

Sin leises Klopfen an der Tür.

Herein!

Es war seine Wirtin, die ihm sein einsaches, bescheidenes Frühstück brachte und zwei für ihn mit der Morgenpost angekommene Briefe. Der eine war von seiner Mutter, der andere zeigte eine ihm fremde Handschrift. Den Brief seiner Mutter öffnete er zuerst. Ach! nur die alten Klagen, daß sie krank sei, daß sie ihm auch dieses Jahr

Heinrich Zollikofer

Magazine zum Scheggen St. Gallen N

Ecke Markt≈ und Speisergasse

Telephon=Nummer 908 · Lostcheckkonto 1101 IX



Kinder≈ Spielwaren

jeder Art

reichhaltige Auswahl vom einfachsten bis zum feinsten Genre

C

Kindermöbel Kinderwagen Leiterwagen Schlitten S

Reelle Bedienung, feste mässige Preise



Alfred Baerlocher

Sensal in St. Gallen

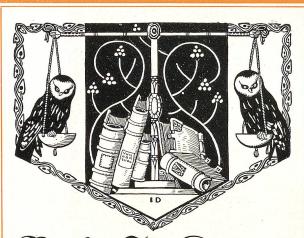
erteilt -

Ratschläge in Sachen von: Vermögensverwaltungen Nachlass - Liquidationen Erbteilrechnungen u. s.w. und vermittelt eventuell:

An- und Verkäufe von Prima-Anlagetiteln jeder Art

Bureau: Bankvereinsgebäude, Parterre
Telephon-Nummer 1191

*



A. & J. Röppel Buchhandlung

St. Gallen, Gallusstraße No. 20

empfehlen in größter Auswahl

Alassifer, Romane und Gedichtbücher, Bilderbücher und Ingendschriften, Schul- und Wörterbücher, Atlanten, Landkarten und Reise-Handbücher, Abonnements auf sämtliche Fach- und Modezeitschriften, Lieferungswerfe feine Festgabe senden könne, daß sie sich gut erinnere, wie ihr kleiner fröhlicher Junge mit seinen Geschenken lachend um den Weihnachtsbaum hüpfte in der ärmlichen elterlichen Stube, sie sei noch heute beglückt, wenn sie an ihren lieden Jungen denke. Er sei ihr ein guter Sohn, und da das Christlind die guten Söhne mit Vorliede aussuch, werde auch sein Glück schon kommen, sie danke ihm schon im doraus für die Weihnachtsgabe, die er wohl schon wie in jedem Jahre abgeschickt haben werde.

Er sprang verzweiselt auf. Das war sein Kummer, daß er diese Jahr nichts hatte senden können. "Mein Sott! mein Sott!" rief er aus und legte die Stirne traurig an die kalten Scheiben. Er sah nichts mehr von dem immer lebhafter werdenden Treiben da unten, er merkte nicht, daß sein Frühstück noch unberührt dastand, er hörte nicht, daß Schritte die Stiege herauskamen, hörte nicht, daß es an seine Türe pochte, er war ganz versunken in sein Leid und das seiner Mutter, die heute vergeblich nach dem Postdoten ausschaute mit seiner Weihnachtsgabe.

"Das Leben ist nicht mehr des Lebens wert", rief er aus.

"Erst recht, erst recht, wir haben jeht Namen, haben Namen", rief es von der Tür her.

Da stand der kleine Kunsthändler, der, nachdem er wiederholt vergeblich geklopft, die Türe geöffnet hatte. Er ried sich die Hände sehr eiftrig, aber es war schwer zu unterscheiden, ob er es wegen der im Jimmer herrschenden Kälte oder aus Vergnügen tat. Er schmunzelte und hinter seiner Brille leuchtete ein wahres Freudenseuer, als er jeht in die Rocktasche griff, einer Ledertasche zwei Tausendfrankennoten entnahm und sie auf den Tisch legte. Er nickte Leonhard zu und ries: "Ja, jeht haben wir Namen, morgen steht in allen Zeitungen, daß "Der Überfall", das berühmte Wild des größen Meisters, sür 30,000 Franken von einem großen Kunstkenner des Auslandes gekaust wurde. Es sind zwar nur 3000, aber auf eine Null kommt es nicht an. And hier ist Ihr Teil, 2000 Franken, ein Drittel des Erlöses gehört laut Vertrag mir".

Leonhard sah den Kunsthändler überrascht an.

"Ja, es ist so", sagte er und nickte ihm lachend zu. "Gestern Abend kam ein alter Herr in mein Magazin und suchte einen Kunstzgegenstand, den er einer jungen Dame zur Christbescherung überzreichen könnte; ich zeigte ihm natürlich Schmucksachen, da sah er plözlich Ihr Meisterwerf und blied wie erstarrt davor stehen. Großzartig, schrie er, das ist ja unerklärlich, das ist ja wunderdar, was kostet das? Dreitausend, antwortete ich, weil er es doch so bewunzdert hatte, und 3000 sagt sich gerade so schnell wie 300. And was meinen Sie, was er antwortete? Ich zahle die 3000 unter der Bezdingung, daß Sie mir die Wohnung des Meisters angeben. Das tat ich natürlich, dann legte er die drei Tausender auf den Tisch, nahm das Bild unter den Arm und lief davon, ohne eine Schmucksache für die junge Dame zu kausen. Wenn er aber jeht dei Ihnen noch eine Bestellung macht, müssen Sie mir meine Prodisionzahlen. Ich gönne Ihnen Ihr Glück und freue mich mit, aber Geschäft ist Seschäft."

Nach der Entfernung des Kunsthändlers öffnete Leonhard den zweiten Brief, der das Ungebot eines Holzschnitzeschäftes aus dem Oberland enthielt, das ihn fragte, ob er, der berühmte Tiermaler, gegen gute Zahlung Modelle für Tierschnitzereien liefern wolle.

Namen, Namen, sagte Leonhard im näselnden Tone des Kunst=

händlers, jett kommt das Glück auf einmal.

Leonhard war kaum von der Postanstalt zurückgekommen, wo er seiner Mutter einen Teil seines Reichtums geschickt hatte, als er wieder Besuch erhielt, und zwar vom Käuser seines Bildes.

"Kommen Sie mit mir zum Gasthof", bat er, "seiern Sie den heiligen Abend mit uns, meine Tochter möchte Ihnen gerne für ihre Lebensrettung danken, denn nur der Maler des "Aberfalls", der unsere Gesichter und die Gegend unseres Abenteuers so genau malen konnte, kann unser Netter gewesen sein."

Welch glücklicher Weihnachtsabend war das! Ob Leonhard Modelle für Holzschnitzer malen wird? Wer weiß? Er wird es wohl nicht mehr nötig haben, so kleine Aufträge anzunehmen. Die Sochter des reichen Fabrikanten habe ihn mit ihren schönen Augen so vielberheißend angestrahlt. Wer weiß?



Morgen am Untersee Nach einem photographischen Gummidruck von Carl Ebinger, St. Gallen

Druck der Buchdruckerei Zollikofer & Cie. in St. Gallen

Schweizerische Bankgesellschaft

(vormals Bank in Winterthur und Toggenburger Bank)

St. Gallen

Winterthur, Zürich, Lichtensteig,

Rorschach, Wil, Rapperswil, Flawil, St. Fiden, Gossau, Aadorf und Rüti (Zürich)

00000000

Aktienkapital: 36,000,000 Franken



Reserven: 10,000,000

Franken



Alle Arten von Bankgeschäften:

Entgegennahme von Geldern in Kontokorrent-Rechnungen, auf Einlagebüchlein und gegen Obligationen

Bankverbindungen in allen Ländern o Kreditbriefe o Cable transfers

SPEZIAL-ABTEILUNG:

Vermögens - Verwaltungen o Beratung bei Testamentsaufstellung o Erbschaftsteilungen o Vermittlung solider Kapitalanlagen

Coupons - Einlösung

Ausführung von Börsenaufträgen o Vermietung von Schrankfächern o Tresors Die Direktion.